

Das »Kultur Journal Mittelthüringen« (KJ) begleitet die Debatte zur Kulturfinanzierung mit einer Interview-Reihe. Begonnen haben wir mit Peter Mittmann, dem Gründer der »Initiative zum Erhalt der Thüringer Kultur« zur Theater- und Orchesterdiskussion. Es folgte Professor Walter Bauer-Wabnegg, Staatssekretär im Thüringer Kultusministerium. In der Ausgabe 3/07 erläuterte Holger Nowak, amtierender Vorsitzender des Thüringer Museumsverbandes, die dramatische Situation bei den Thüringer Museen.

KJ: Die Theater- und Orchesterdebatte kommt mit der Gründung des Staatstheaters Weimar vorerst zu einem gewissen Abschluß. Weiterhin angespannt bleibt die Lage bei den Museen, so wie sie Holger Nowak, amtierender Vorsitzender des Thüringer Museumsverbandes erläutert hat. Wie sieht es nun in der Thüringer Bibliothekslandschaft aus, und wie ist der aktuelle Stand der Dinge nach der Haushaltsdebatte Mitte Juli im Thüringer Landtag?

Bei den Bibliotheken muß man zunächst zwischen zwei Bereichen unterscheiden.

KJ: Wird dies im neuen Haushaltsentwurf so bleiben?

Was sich jetzt im Hinblick auf das Jahr 2008 im Rahmen des Haushaltsentwurfs abzeichnet, ist, daß die bescheidene Summe von 350.000 Euro für alle öffentlichen Bibliotheken in Thüringen – das sind nun die 80 Bibliotheken mit hauptamtlicher Leitung und knapp 300 Bibliotheken, die neben- oder ehrenamtlich geleitet werden – in Frage gestellt wird. Das große Problem besteht darin, daß diese Mittel bislang ein Teil des sogenannten kommunalen Finanzausgleichs waren und dort eine konkrete Zweckbindung für die Bibliotheken hatten. Diese Zweckbindung findet sich im Haushaltsentwurf 2008 nicht mehr. Wenn es diese Zweckbindung der Landesmittel nicht mehr gibt, heißt das de facto, daß die Förderung der öffentlichen Bibliotheken durch das Land nicht mehr stattfindet. Ein weiterer Teil des Problems ist, daß diese Landesmittel in der Regel mit Mitteln aus den Landkreisen, zum Teil mit Mitteln aus den Trägerkommunen

für mich nicht **ziel führend**, weil das ja nicht nur die Bibliotheken betrifft, sondern auch die Musik- und Jugendkunstschulen. Ich halte das für falsch und nicht nachvollziehbar, daß es der Landesregierung offensichtlich nicht gelingt, für diese kulturellen Einrichtungen eine Förderung im Rahmen des Etats des Kultusministeriums zu finden. Daß das im kommunalen Finanzausgleich nicht richtig aufgehoben ist, sehe ich schon ein. Bloß daß diese Förderung gerade bei Musik- und Jugendkunstschulen und bei kommunalen Bibliotheken gar nicht mehr stattfinden soll, halte ich für ein ganz fatales Zeichen. Denn wenn man sich die Gemeinsamkeiten dieser drei Einrichtungen anschaut, stellt man sofort fest, daß es ganz stark darum geht, Kindern und Jugendlichen Bildungschancen zu eröffnen. Und daß der Freistaat glaubt, es sich leisten zu können, genau an diesen Bildungseinrichtungen zu sparen, offenbart das große Dilemma der Kultur- und Bildungspolitik in Thüringen.

KJ: Um das Thema »Kinder und Jugendliche« aufzugreifen: Gib es Erkenntnisse, wie das Nutzungsverhalten bei Kindern und Jugendlichen ist? Gibt es Zuwächse oder Abnahmen? Sitzt man mehr zu Hause vor dem PC und googelt oder geht der Jugendliche noch in die Bibliothek?

Es gibt flächendeckend in Thüringen Erkenntnisse, daß gerade Kinder und Jugendliche nach wie vor eine der stärksten, in vielen Bibliotheken auch die stärkste Nutzergruppen sind.

KJ: Ähnlich wie bei den Museen...

Ja. Dafür gibt es eine ganze Reihe von Gründen, die auch mit der Entwicklung der Bibliotheken in den letzten 15 Jahren zusammenhängen. Ein nicht zu unterschätzender Grund ist, daß die öffentlichen Bibliotheken soziale Treffpunkte sind. In einer Stadt wie Weimar gibt es da eine breite Konkurrenz, in vielen kleinen Kommunen ist die Bibliothek aber oft der einzige Treffpunkt. Die Bibliotheken bieten z.T. eine Betreuung bei Hausaufgaben an und sie werden häufig einfach als Orte genutzt, wo man sich treffen und miteinander sprechen kann. Die soziale Funktion der öffentlichen Bibliotheken für Kinder und Jugendliche ist etwas ganz zen-

Dramatische Unterfinanzierung

Interview mit Dr. Frank Simon-Ritz



Dr. Simon-Ritz

Da sind zum einen in Deutschland traditionell die sogenannten wissenschaftlichen Bibliotheken, also in erster Linie die Hochschulbibliotheken, die ihre Finanzierung direkt aus den Etats der Hochschulen erhalten. Und dann gibt es den zahlenmäßig wesentlich größeren Bereich der öffentlichen Bi-

bliotheken, die sich in erster Linie in Trägerschaft der Kommunen befinden. Da fängt das Problem im Grunde schon an. Für die öffentlichen Bibliotheken in Thüringen war es überaus wichtig, daß der Freistaat – wie viele andere insbesondere der neuen Bundesländer – seit der Wende sehr konsequent die Kommunen bei der Finanzierung der Öffentlichen Bibliotheken unterstützt hat. Diese Aufgabe hat der Freistaat Thüringen bis zum Jahr 2007 wahrgenommen, wenn auch mit sinkenden Beträgen.

gekoppelt waren. In der Stadt Weimar z.B. hat die Stadtbücherei eine Unterstützung von knapp 10.000 Euro aus Landesmitteln bekommen und städtische Mittel dagegengesetzt. Die große Sorge ist jetzt, daß eben nicht nur die Landesmittel, sondern auch die dagegengesetzten städtischen Mittel möglicherweise wegfallen oder reduziert werden. Um die Relationen noch einmal im Ganzen aufzuzeigen: für Theater und Orchester veranschlagt der Freistaat Thüringen pro Jahr rund 60 Millionen, für Museen ca. 6 Millionen, für Musik- und Kunstschule 3 Millionen und für die Öffentlichen Bibliotheken ganze 350.000,- Euro.

KJ: Das Land zieht sich offenbar aus der Verantwortung zurück. Versucht man jetzt, sich den Schwarzen Peter gegenseitig zuzuschieben? Die Kommune dem Land und umgekehrt?

Die Kommunen haben den Prozeß der Neuordnung des kommunalen Finanzausgleichs mit angeschoben. Von daher meint man auf Seite der Landesregierung: selber schuld, ihr habe es ja so gewollt. Ich halte das als Aussage für nicht befriedigend und

Der Historiker und Germanist Dr. Frank Simon-Ritz ist Direktor der Universitätsbibliothek der Bauhaus-Universität Weimar und Vorsitzender des Thüringer Bibliotheksverbandes. Seit 2006 fungiert er auch als einer der beiden Sprecher des neu gegründeten Thüringer Literaturnrates.

trales. Was noch hinzukommt, ist, daß sich die Bibliotheken weltweit in den letzten 20 Jahren in eine Richtung entwickelt haben, bei der sie schon lange nicht mehr nur gedruckte Medien wie Bücher, Zeitschriften usw. zur Verfügung stellen, sondern sich ganz weit geöffnet haben für alle möglichen audiovisuellen und elektronischen Angebote. Das hat mit Musik- und Videocassetten angefangen, CD-Roms und DVDs erfasst und natürlich auch mit dem Internet-Zugang zu tun, den alle öffentlichen Bibliotheken ihren Nutzern und gerade auch Kindern und Jugendlichen anbieten. Dies alles ist nicht zu unterschätzen im Hinblick auf die Attraktivität dieser Einrichtungen für Kinder und Jugendliche.

Der Thüringer Bibliotheksverband hat mit relativ großem Aufwand eine Kooperationsvereinbarung mit dem Kultusministerium zum Thema »Bibliothek und Schule« geschlossen. Jetzt ist es so, daß dies auf Seite der Bibliotheken eine richtige Erfolgsgeschichte ist. Wir haben mittlerweile in Thüringen über 60 Kooperationsvereinbarungen zwischen einzelnen Bibliotheken und einzelnen Schulen. Es gibt wirklich begeisterte Rückmeldungen der Kollegen vor Ort, die bestätigen, daß das ein hervorragendes Instrument ist, um Schüler an die Bibliotheken heranzuführen. Wir haben wirklich neue Türen aufgeschlossen und eine Liste von konkreten Projekten vorgelegt, wo man mit geringem Aufwand große Dinge bewegen könnte. Im Haushaltsentwurf 2008/09 ist es nun wiederum nicht gelungen, in einer bescheidenen Größenordnung von ca. 40.000 Euro eine Förderung für diesen nun wirklich zentralen Bereich »Bibliothek und Schule« zu ermöglichen. Also: Es gibt tolle Projekte in Thüringen, aber nach meiner Wahrnehmung wird das vom Kultusministerium ignoriert.

KJ: Dann ist es doch tragisch, wenn der Freistaat sich auf diesem Feld zurückzieht und die Bibliotheken ihrem Schicksal überläßt. Wie verhält sich die Lobby der Bibliotheken zu diesem Problem?

Bibliothekare gehören nicht nur in Deutschland zu einer Spezies, die eher heimlich, still und leise ihre Arbeit verrichten. Natürlich ist der Verband jetzt gefragt, auf diese Probleme hinzuweisen. Ein großes politisches Anliegen des Verbandes seit etwa einem Jahr ist ja, daß wir sagen, wir werden dieser Entwicklung nur gegensteuern können, wenn es uns deutschlandweit gelingt zu einer gesetzlichen Absicherung gerade der öffentlichen Bibliotheken zu kommen. Und hier sind jetzt die einzelnen Bundesländer gefragt. Warum sollte Thüringen hier nicht einmal die Vorreiterrolle spielen? Der Kern des Problems besteht aus meiner Sicht darin, daß gerade die öffentlichen Bibliotheken als sogenannte freiwillige Leistungen der Kommunen gelten. Das heißt, es ist einer der ganz wenigen Bereiche, wo die Kommune frei über Kürzungen und Schließungen entscheiden kann. Gerade am beginnenden 21. Jahrhundert sollte für uns als Wissensgesellschaft aber klar sein, daß wir es uns nicht leisten können, daran zu sparen. Wir werden nicht darum herum kommen, wie die übrigen 2/3 der anderen europäischen Staaten eine gesetzliche Absicherung des Bibliothekswesens zu erarbeiten. Dazu liegt in Thüringen ein erster Gesetzesentwurf vor, der mittlerweile in 6 anderen Bundesländern ernsthaft diskutiert wird.

KJ: Wenn die Bibliotheken ohnehin schon am Tropf des Landes hängen und jetzt der Tropf auch noch vom Patienten entfernt wird, steht dann nicht ein konkretes Horrorszenario mit zahlreichen Schließungen bevor?

Es gibt im Internet eine ziemlich schreckliche Seite: www.bibliotheksssterben.de. Dort werden seit Jahren Bibliotheksschließungen deutschlandweit dokumentiert. Natürlich haben wir in Thüringen massiv das Problem von Schließungen. Im Jahr 1990 gab es noch über 1.200 öffentliche Bibliotheken in Thüringen, heute sind es unter 300. Ich halte für fast schwerwiegender, was sich sozusagen subkutan vollzieht, dieses Sich-Herausschleichen aus den Bibliotheken, die Absenkung des Erwerbungssetats, die dazu führt, daß die Bibliotheken ihren Bestand nicht erneuern können. Alles dies bedeutet, daß die Nutzer abwandern und sich fragen: Warum soll ich noch da hingehen? Ich finde dort nicht mehr, was ich suche. Das ist eine Abwärtsspirale, in der sich viele Bibliotheken befinden.



Bild: Birgit Wolf-Barz, Bibliothek Greiz

Leser einbeziehen Berufsschüler verteidigen ihre Entwürfe für ein Wandbild in der Bibliothek Greiz

KJ: Wiederum analog zu den Museen: keine Ausstellungssetats – keine attraktiven Ausstellungen – keine Besucher...

Ja. Die Attraktivität der Einrichtungen hängt natürlich mit der Attraktivität der Angebote zusammen. Hier geht es nicht um Artenschutz, sondern um klar definierte Funktionen.

KJ: Wie sehen denn die Perspektiven Ihrer Bibliothek, der Universitätsbibliothek der Bauhaus-Universität, aus?

Die wissenschaftlichen Bibliotheken arbeiten daran, etwa überspitzt formuliert, sich selbst überflüssig zu machen. Ich gehöre zu den Befürwortern dieser Entwicklung. Die Bibliothek definiert sich heute nicht nur über das, was in den Räumen der Bibliothek passiert, sondern zum großen Teil über das, was sie als Dienstleister in den Datennetzen anbietet. Wir haben eben eine intensive Nutzerbefragung mittels Fragebogen im Rahmen einer Diplomarbeit durchgeführt. Ein wichtiges Ergebnis dieser Befragung war, daß die meisten Nutzer angaben, daß sie unsere Bibliothek häufiger elektronisch als physisch nutzen. Dem kann sich eine Bibliothek und gerade eine Universitätsbibliothek nicht entgegenstellen. Wir geben mittlerweile ein Fünftel unseres Etats für Informationsangebote aus, für die ich nicht mehr in die Bibliothek gehen muß.

KJ: Die virtuelle Bibliothek...

Genau. Trotzdem bleibt natürlich die räumliche Nutzung vor Ort ein ganz wichtiges Standbein. Das ist etwas, wo sich eine Universitätsbibliothek auch keine Sorgen machen muß. Die Studenten sind darauf angewiesen, etwa die Lehrbuchsammlung zu nutzen. Wir haben mit unserem Neubau, gerade auch was die technische Ausstattung angeht, exzellente Arbeitsbedingungen zu bieten.

FOTOGRAFIE VON MARKUS TWELZINGHOF



Bild: Ernst-Abbe-Bücherei Jena

Moderne Dienstleister Verbuchungsstation in der Ernst-Abbe-Bücherei Jena

